

## Matura 2001

### Allgemeine Hinweise

- Die Prüfung umfasst folgende Bereiche:
  - Teil 1: Leistungswirtschaftliches Konzept, Strategie (45 Punkte)
  - Teil 2: ZGB, Gesellschaftsrecht (45 Punkte)
  - Teil 3: Finanzwirtschaftliches Konzept (50 Punkte)
  - Teil 4: Rechnungswesen (40 Punkte)
- Die Punkte der einzelnen Aufgaben sind in Klammern angegeben; maximal sind **180 Punkte** möglich. Die zur Verfügung stehende Zeit beträgt **180 Minuten**. Als Faustregel gilt, dass Du für jede Aufgabe etwa so viele Minuten wie angegebene Punkte benötigen solltest.
- Erlaubte Hilfsmittel: Taschenrechner, OR und ZGB.
- Formuliere die Antworten stichwortartig und kurz, falls es in der Aufgabenstellung nicht ausdrücklich anders verlangt wird.
- Gib die Lösungswege an und argumentiere wenn immer möglich unter Zuhilfenahme der entsprechenden Fachbegriffe.
- Gesetzesartikel sind so genau wie möglich, das heisst mit Absätzen, Ziffern etc. anzugeben.
- Benutze für jeden Prüfungsteil einen separaten Antwortbogen.
- Achte auf eine übersichtliche und gut leserliche Darstellung.

**Wir wünschen Dir viel Erfolg!**

**Patrik Waibel, Roland Waibel**

## ***Teil 1: Leistungswirtschaftliches Konzept, Strategie (45 Punkte)***

### **1.1 Produkt-Markt-Konzept/Marketing (13)**

Swatch lanciert in diesen Wochen eine neue Luxusuhren-Marke unter dem Label „Léon Hatot“. Bei der neuen Kollektion werden immer Diamanten eingesetzt und es kommt nur Gold oder Platin zur Verarbeitung. Das Markensortiment von Swatch sieht damit folgendermassen aus:

- Luxus (Ab Fr. 10'000.-): Breguet, Blancpain, Glashütte Original, Léon Hatot, Jaquet-Droz
- Oberes Segment (Fr. 2'000.- bis 10'000.-): Omega, Rado, Longines
- Mittleres Segment (Fr. 300.- bis 2'000.-): Tissot, Certina, Calvin Klein, Mido, Hamilton, Balmain
- Basissegment (unter Fr. 300.-): Swatch, Flikflak

- a) Nach welchem Kriterium wurde der Markt segmentiert? (1)
- b) Nenne drei weitere sinnvolle Kriterien, um den Markt für Armbanduhren zu segmentieren. (3)
- c) Nenne zwei Gründe, weshalb eine Segmentierung des Marktes eine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit darstellt. (2)
- d) Nenne drei Probleme, die sich grundsätzlich mit der Segmentierung eines Marktes ergeben. (3)
- e) Die neue Marke wird unter dem Stichwort „Antimarketing“ lanciert: Es gibt keine Medienorientierung, keine Einführungskampagne, keine Werbung. Die Uhren werden nur in 99 handverlesenen Juweliergeschäften zu kaufen sein. Dort werden sie aber nicht im Schaufenster ausgestellt (da stehen bloss Zeichnungen); wer sie sehen will, muss nach ihnen fragen.  
Erkläre die betriebswirtschaftlichen Überlegungen für dieses „Antimarketing“. (4)

### **1.2 Produktlebenszyklus/Marketing-Mix (17)**

Ein beliebtes Kosmetikprodukt befindet sich in der Sättigungsphase.

- a) Beschreibe die Umstände eines Produktes in der Sättigungsphase. (5)
- b) Wie sollte ein Marketing-Mix in der Sättigungsphase aussehen, wenn die betreffende Unternehmung ihre bedeutende Marktstellung halten möchte? Mache zu den einzelnen Bereichen des Marketing-Mixes je zwei Vorschläge (12).

### 1.3 Strategische Grundsätze (15)

Im Jahre 1996 existierten in Basel drei Unternehmungen mit ähnlichen Ausrichtungen: Roche, Ciba-Geigy und Sandoz. Die beiden letzteren fusionierten zu Novartis, wobei in einem ersten Schritt die Ciba Spezialitätenchemie sowie Clariant abgestossen wurden, im Jahr 2000 dann auch noch die Agrosparte Syngenta (zusammen mit AstraZeneca). Damit sind aus den ursprünglichen drei Unternehmen trotz Fusion inzwischen fünf entstanden.

Vor einigen Wochen konnte man in der Presse lesen, dass Novartis 20% des Aktienkapitals von Roche übernommen hat. Hinter den Kulissen wird über eine mögliche Fusion gemunkelt.

- a) Hinter dem Abstossen von Ciba Spezialitätenchemie und Clariant durch Novartis steht ein in den letzten Jahren oft gehörter strategischer Grundsatz. Nenne ihn und gib drei Argumente, was man sich von seiner Umsetzung verspricht. (4)
- b) Mit welchen betriebswirtschaftlichen Überlegungen könnte eine Fusion zwischen Roche und Novartis begründet werden? Nenne drei wesentliche. (3)
- c) Gib vier Gründe an, welche gegen eine Fusion sprechen. (4)
- d) Einige Branchen haben einen ausgeprägten „Zwang zur Grösse“. Nenne zwei Branchen und gib zwei Gründe an, weshalb dieser Zwang besteht. (4)

## ***Teil 2: ZGB, Gesellschaftsrecht (45 Punkte)***

### **2.1 Personenrecht/Familienrecht/Erbrecht (29)**

Im Jahre 1986 heirateten Carlo Bonetti und Erika Hofer. Erika Hofer war in früherer Ehe mit Rolf Hug verheiratet. Aus dieser Ehe stammt die Tochter Katja Hug. 1988 wurden die Zwillinge Daniela und Antonio Hofer geboren. Am 18. August 2000 verunglückten Erika und Carlo Hofer auf einer Bergtour. Carlo Hofer ist sofort tot. Erika Hofer wird schwer verletzt ins Spital gebracht. Das auf den Todestag von Carlo Hofer errichtete Inventar ergab folgende Vermögenswerte:

Eigengut Erika Hofer	Fr. 116'000.-	Errungenschaft Erika Hofer	Fr. 76'000.-
Eigengut Carlo Hofer	Fr. 284'000.-	Errungenschaft Carlo Hofer	Fr. 596'000.-

- a) Begründe, was Erika Hofer (1.) nach der Scheidung von Rolf Hug und (2.) bei der Trauung mit Carlo Bonetti zusammen mit ihm tun musste, damit Carlo sowie auch Daniela und Antonio ihren angestammten Namen (Hofer) tragen. Artikel (4)? (8)
- b) Zeichne die beschriebene Familiensituation von Erika Hofer nach dem Tod ihres Ehegatten übersichtlich auf. (2)
- c) Unter welchem Güterstand lebten die Eheleute Hofer? (1)
- d) Begründe, welche Vormerkungen sie treffen mussten, um diesen Güterstand begründen zu können. Artikel? (3)
- e) Berechne das Vermögen von Erika Hofer und den Nachlass von Carlo Hofer nach der güterrechtlichen Auseinandersetzung. (2)
- f) Nenne sämtliche Personen, die Carlo Hofer von Gesetzes wegen beerben sowie ihren gesetzlichen Erbanspruch (Angabe des Bruchteils genügt). Artikel (2)? (4)
- g) Am 26. September 2000 stirbt auch Erika Hofer an den Unfallfolgen. Begründe, ob der Erbanspruch von Katja Hug gleich gross, grösser oder kleiner wäre, wenn Erika Hofer anlässlich des Unfalls sofort und ihr Mann erst einige Tage später an den Unfallfolgen gestorben wäre. (2)
- h) Wie hätte Carlo Hofer vorgehen müssen, um seiner Stieftochter Katja Hug, die er nicht adoptiert hat, von seinem Nachlass soviel wie möglich zu vererben? Artikel (2)? (4)
- i) Welchen Bruchteil seines Nachlasses hätte Carlo Hofer seiner Stieftochter Katja Hug maximal zukommen lassen können, wenn er alle gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft hätte? Artikel? (3)

## 2.2 AG/GmbH (16)

In der Schweizerischen Unternehmungslandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten eingebürgert, dass bei grossen Aktiengesellschaften zwischen strategischer Führung (durch den Verwaltungsrat) und operativer Führung (durch die Geschäftsleitung und das Management) unterschieden wird. Seit wenigen Jahren gibt es allerdings Unternehmungen, bei denen ein und dieselbe Person den Posten des Verwaltungsrats-Präsidenten sowie denjenigen des CEO der Geschäftsleitung bekleiden (z.B. Hüppi/Zürich oder Mühlemann/CS Group).

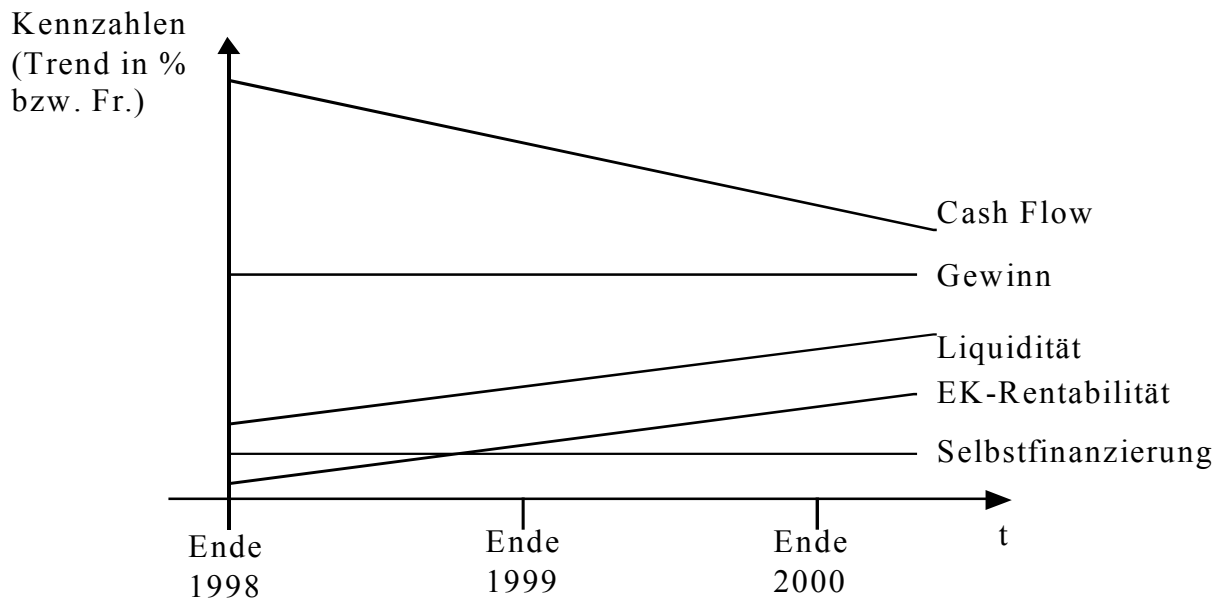
In diesem Jahr sind einige dieser Unternehmungen von ihren Aktionären stark unter Beschuss gekommen.

- a) Welche Organe kennt die Schweizerische Aktiengesellschaft? Nenne ebenfalls die Deiner Ansicht nach wichtigste Funktion jedes Organs. (6)
- b) Die GmbH kennt, abgesehen von den Gesellschaftern, keine weiteren Organe. Warum wurde wohl vom Gesetzgeber bei der AG mehr als ein Organ vorgesehen? Nenne drei mögliche Ursachen. (3)
- c) In wessen Interesse liegen die weiteren Organe? Warum ist dies bei der AG notwendiger als bei der GmbH? (3)
- d) Selbst wenn die GmbH keine Kapitalbegrenzung nach oben kennen würde, würde kaum ein Grossunternehmen die Form der GmbH wählen. Welche zwei Hauptgründe sprechen dagegen? (2)
- e) Welche zwei Hauptursachen dürfte die in der Einleitung erwähnte Kritik an der Doppelfunktion VR-Präsident/CEO haben? (2)

## Teil 3: Finanzwirtschaftliches Konzept (50)

### 3.1 Cash Flow/Finanzierung/Kennzahlenanalyse (23)

Die Kennzahlen der Beefis AG, einer Unternehmung, welche mit Fleischprodukten handelt, weisen folgende Entwicklung auf:



#### Zusatzinformationen:

- Der Warenbestand blieb über die Jahre konstant.
- Der Lagerumschlag hat in den letzten drei Jahren kontinuierlich abgenommen.
- Die Kennzahl „Cash Flow-Investitions-Verhältnis“ war in den letzten drei Jahren stets kleiner als 100%, das heisst es war kein Free Cash Flow vorhanden.
- Desinvestitionen wurden in den letzten drei Jahren keine getätigt.

a) Gib an, wie der Cash Flow (direkt oder indirekt) präzise (keine Praktikerformel) berechnet wird. (2)

b) Begründe anhand obiger Informationen, welche zwei möglichen Ursachen für den Rückgang des Cash Flows verantwortlich sein könnten. (4)

c) Auf welche vier Arten kann eine Unternehmung grundsätzlich ihre Investitionen finanzieren? Begründe für jede der vier Varianten, ob die Beefis AG ihre Investitionen auf diese Art und Weise finanziert hat. (8)

d) Wie lässt sich die Entwicklung der Liquidität in den letzten Jahren erklären? (2)

e) Beurteile kurz die Zukunftsaussichten der Beefis AG. (5)

f) Begründe, wie die Beefis den „Shareholder Value“ für ihre Aktionäre steigert. (2)

### 3.2 Stille Reserven/AG (27)

a) In welchem OR-Artikel zur Aktiengesellschaft erlaubt der Schweizer Gesetzgeber ausdrücklich die Bildung bzw. das Bestehen von stillen Reserven? (1)

b) Nenne die obligationenrechtlichen Bewertungsvorschriften für folgende Vermögensteile einer Aktiengesellschaft und gib die massgebenden OR-Artikel an: (7)

- Anlagevermögen
- Vorräte
- Wertschriften
- Kassabestände in Fremdwährungen

Wie nennt sich das bei den Vorräten angewendete Bewertungsprinzip?

c) Wodurch unterscheiden sich grundsätzlich die obligationenrechtlichen Bewertungsvorschriften von den steuerrechtlichen? (4)

d) Nenne die drei Bilanzgruppen, auf denen grundsätzlich keine Bewertungsproblematik besteht und damit keine Stillen Reserven gebildet werden können. (3)

e) Erkläre detailliert (anhand von Zusammenhängen), wie eine Unter- bzw. Überbewertung der Warenvorräte einer Unternehmung aus der Sicht

- der Unternehmung selber,
- der Gläubiger,
- der Aktionäre,
- und der Steuerbehörden

zu beurteilen ist. (8)

f) Begründe aufgrund der obigen Überlegungen, warum der Gesetzgeber eine Überbewertung von Aktiven bzw. eine Unterbewertung von Passiven verboten hat, das Gegenteil davon aber erlaubt. (2)

g) Begründe kurz, wie das schweizerische Recht die Grundsätze der Bilanzwahrheit und der Bilanzvorsicht gewichtet. (2)

## Teil 4: Rechnungswesen (40 Punkte)

### 4.1 Betriebsabrechnungsbogen (21)

Die Wirtschaftsschule A besitzt im Zentrum einer grossen Stadt ein eigenes Schulhaus. Sie bietet einerseits eine Grundausbildung (GA) für kaufmännische Angestellte und andererseits verschiedene Weiterbildungskurse für Erwachsene (WB) in den Bereichen Informatik, Controlling, Unternehmensführung und Sprachen an. Die Betriebsabrechnung der Schule A weist für das Jahr 2000 folgende Zahlen aus:

#### BAB (Zahlen in Fr. 1'000.-)

Kostenarten		Kostenstellen					Kostenträger		
		Ge- bäude	Kop.- zentr.	Sekre- tariat	Schul- zimmer	zentr. Dienste	GA	WB	X
Einzelmaterial	1'000						600	400	
Einzellöhne	28'100						18'000	10'000	100
GK-Material	720	500	100	20	20	80			
GK-Löhne	3'728	1800	300	900		728			
Unter- halt/Reparaturen	760	700			60				
Energie	400	400							
Zinsen	3'740	3'500	70	70	40	60			
Abschreibungen	2'580	2'000	200	100	80	200			
Übrige Kosten	1'300	900	30	210		160			
<b>Total Kosten</b>	<b>42'328</b>	<b>9'800</b>	<b>700</b>	<b>1'300</b>	<b>200</b>	<b>1'228</b>	<b>18'600</b>	<b>10'400</b>	<b>100</b>
Umlage Gebäude		-9'800	200	600	8'600	400			
Umlage Kopierzentr.			-900				570	330	
Umlage Sekretariat				-1'900			1'200	700	
Umlage Schulzimmer					-8'800		4'950	2'750	1'100
<b>Total vor Um. ze. D.</b>	<b>42'328</b>					<b>1'628</b>	<b>25'320</b>	<b>14'180</b>	<b>1'200</b>
Umlage zent. Dienste						-1'628	1'013	567	48
<b>Selbstkosten</b>	<b>42'328</b>						<b>26'333</b>	<b>14'747</b>	<b>1'248</b>
- Erlös	-23'000						-5'000	-16'000	-2'000
- Subventionen	-21'333						-21'333		
<b>Gewinn</b>	<b>-2'005</b>						<b>0</b>	<b>-1'253</b>	<b>-752</b>

#### Zusatzinformationen:

- Das Sekretariat bedient sowohl die SchülerInnen der Grundausbildung als auch diejenigen der Weiterbildungskurse. Die zentralen Dienste bestehen aus Rektorat, Verwaltung, Informatik und Buchhaltung. Sie erbringen Leistungen zugunsten der ganzen Schule.
- Die Gemeinkosten wurden aufgrund folgender Zuschlagsbasis umgelegt:

Kostenstelle	Schlüssel
Gebäude	Fläche in m <sup>2</sup>
Kopierzentrale	Anzahl erteilter Lektionen
Sekretariat	?
Schulzimmer	Beanspruchte zeitliche Kapazität
zentrale Dienste	Im Verhältnis zu den Kosten vor Umlage der zentr. Dienste



- Im Jahr 2000 wurden 190'000 Lektionen in der GA und 110'000 Lektionen in der WB erteilt.
- Die Grundausbildung beansprucht die Schulzimmer nur während des Tages (Montag bis Freitag), während die Weiterbildung jeweils am Abend und am Samstag stattfindet.

a) Nenne zwei weitere sinnvolle Kostenstellen einer Schule, die zusätzlich zu den vorgegebenen Kostenstellen im Betriebsabrechnungsbogen (BAB) berücksichtigt werden könnten. (2)

b) Was wird den beiden Kostenträgern (GA und WB) als Einzelmaterial und als Einzellöhne belastet? Gib je ein konkretes Beispiel an. (3)

c) Neben den erwähnten Kostenträgern „Grundausbildung (GA)“ und „Weiterbildung (WB)“ führt die Schule A die Kostenrechnung auch für einen dritten Kostenträger „X“.

Welche Tätigkeit könnte dieser Kostenträger darstellen? Gib eine konkrete Tätigkeit an und begründe Deine Antwort anhand der Informationen aus dem Betriebsabrechnungsbogen. (6)

d) Gib einen konkreten, sinnvollen Schlüssel für die Umlage der Sekretariats-Gemeinkosten an. (2)

e) Die Schulleitung überlegt sich, einen neuen Weiterbildungskurs zum Thema „Sozialkompetenz“ anzubieten. Folgende Kosten und Daten sind bereits bekannt:

Einzelmaterial	Fr.	5'000.-
Einzellöhne	Fr.	80'000.-
GK Kopierzentrale	Anwendung gleicher Zuschlagssatz wie bei den anderen Kostenträgern, wobei 150 Lektionen erteilt werden	
GK-Sekretariat	Fr.	3'600.-
GK-Schulzimmer	Fr.	1'500.-
GK-Zentrale Dienste	Anwendung gleicher Zuschlagssatz wie bei den anderen Kostenträgern	

Wieviel sollen die Studiengebühren pro Teilnehmer mindestens betragen, wenn man davon ausgeht, dass 20 TeilnehmerInnen diesen Kurs belegen werden? Stelle eine Kalkulation pro Teilnehmer übersichtlich und klar dar und gib den minimalen Betrag für die Studiengebühren an. Der Betrag ist auf ganze Franken zu runden. (8)

## 4.2 Nutzschwelle (10)

Von der Transag AG sind die folgenden Zahlen bekannt:

Herstellkosten/Stück:

Rohmaterial	Fr. 180.-
Direkte Löhne (8 Std. zu Fr. 35.-)	Fr. 280.-
Variable GK (8 Std. zu Fr. 9.-)	Fr. 72.-
Verkaufspreis	Fr. 1'400.-
Variable Verkaufskosten (V/V-Kosten)	12% des Verkaufspreises
Fixe V/V- und F&E-Gemeinkosten	Fr. 140 Mio.
Normales Produktionsvolumen	400'000 Stück

- a) Berechne den Break-Even (mengen- und wertmässig). Die Resultate sind auf ganze Zahlen zu runden. (4)
- b) Um wieviel Prozent steigt der Gewinn, wenn bei normalem Produktionsvolumen der Preis auf Fr. 1'500.- erhöht wird? Das Resultat ist auf eine Stelle nach dem Komma zu runden. (6)

## 4.3 Industriebetrieb (9)

In einer Abteilung der Zeno AG werden sowohl A- als auch B-Erzeugnisse hergestellt. Es sind folgende Zahlen bekannt:

	A-Erzeugnisse	B-Erzeugnisse
Verkaufserlös je 100 Stück	Fr. 80.-	Fr. 70.-
Proportional variable Kosten je 100 Stück	Fr. 40.-	Fr. 46.-
Fertigungszeit je 100 Stück	5 Std.	2 Std.
Gegenwärtige Produktion je Quartal Stück	136'000 Stück	160'000

(bei voller Kapazitätsauslastung)

- a) Kann ein höherer Gewinn erzielt werden, wenn nur ein Erzeugnis hergestellt wird? Begründe detailliert anhand von Zahlen. (5)
- b) Sofern man zum Resultat kommen würde, nur noch ein Produkt herzustellen: Welche weiteren Überlegungen müsste sich die Geschäftsleitung noch machen? Formuliere vier relevante Überlegungen in Frageform. (4)